

Drei Wilde unterwegs in Dehnberg

Anarchisches Musikkabarett „D’BavaResi“ begeistern das Publikum im Dehnberger Hof Theater.



„D’BavaResi“ spielen zum ersten Mal ihr anarchisches Musikkabarett im ausverkauften Dehnberger Hof Theater.
Foto: Elke Handel

Von Elke Handel

Dehnberg – Die bunt gemixte Band aus der bayerischen Musikszene, bestehend aus dem Oberbayer Sebastian Horn, dem Oberpfälzer Mathias Kellner und Otto Schellinger aus Niederbayern, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Songs von bayerischen Künstlern neu zu interpretieren. Ganz nach dem Motto: „Austro-Pop“ war gestern, jetzt ist es Zeit für „Bavaro-Pop“. Aber auch international bekannten Lieder verpassen die drei Musiker unverblümt freche Texte.

Traktor oder Bulldog?

Den Zugang zum Publikum im Dehnberger Hof Theater, das bis auf den letzten Platz ausverkauft ist, finden die „Drei Wuidn“, wie sie sich selbst nennen, mit ihrem Einstiegsong „Siamo Bavaresi“ (Wir sind Bayern) sofort. Wolfgang Fiereks „Resi, I hoi di mit meim Traktor ab“ spielen sie an, nachdem sie selbstverständlich darauf hinweisen müssen, was eh jedem Franken klar ist: Es heißt auf dem Land Bulldog, nicht Traktor. Und dann liefern sie ein musikalisches Paket bekannter Hits aus Bayern und der Welt mit ihren ganz eigenwilligen, aber lustigen Interpretationen.

Von Haindling, Konstantin Wecker, Fredl Fesl bis hin zu den Dire Straits, Men at Work, Los Lobos und anderen: Die Melodien sind eingängig, die Texte dazu sind es nicht. In Bezug auf die Legalisierung des Marihuanas in Deutschland sind die drei der Meinung, dass es dazu statt der üblichen Reggae-Musik mal was Neues braucht, und probieren es mit Varianten wie Klassik, Metal oder gar Twist.

Kleine, nette „Watschen“

Zwischen den Musik-Acts geben sie kurzweilige Anekdoten wieder, insbesondere zu den Interpreten, und leiten so gekonnt zum nächsten Stück weiter. Die Frage nach einem Lied über Kokain führt sie – natürlich nicht ganz zufällig – zum Sänger und Songwriter Konstantin Wecker, was tosendes Gelächter bei den Besuchern auslöst. Wecker kam in den 90er Jahren durch seine Kokainabhängigkeit in die Schlagzeilen. Ja, sie watschen den ein oder anderen insbesondere bayerischen Künstler förmlich ab, aber sie treffen dabei immer behutsam, fast liebevoll unter die Gürtellinie.

Frisch, frech und kreativ nehmen sie das Publikum mit perfekt gespielter Livemusik auf eine sympathische Art und Weise mit in ihre Sicht der Dinge. Der Mix aus ober- und niederbayerischer Mundart, dazu noch garniert mit einem waschechten Oberpfälzer, ist auch für Franken dialekt-technisch anspruchsvoll.

Bayernhymne auf Konzerten

In Anspielung auf Söders Hymnenforderung an bayerischen Schulen behaupten „D’BavaResi“, dass er das nun auch Bands in allen Konzerten abverlangt. Dieser natürlich nicht ernst gemeinten „Aufforderung“ folgen sie mit der Coverversion des australischen Kult-Hits „Down Under“ von Men at Work. Mit „I kim ausm Freistaat Bayern, wo s' an Bierpreis jedes Joahr erneuern und jeden Tag Kreisverkehrseröffnung feiern“, räumen sie mit typisch bayerischen Klischees vom Bier über die Weißwurst bis hin zum FC Bayern auf.

Die Tatsache, dass sie die Franken in ihrer Hymne verschwiegen haben, garnieren sie mit: „Kennt ihr den Unterschied zwischen Bayern und Schweizern? Die Schweizer sind traurig, wenn sie Franken verlieren.“ Selbst dieser gewagte Spruch, in der sogenannten „Höhle der Franken“, führt zu tosendem Applaus im Theater.

Mit wiederum ganz eigenen Versionen von „I bin a bayerisches Cowgirl“ (Nicki) und „Ohne Rausch foahr i ned hoam“ (Münchner Freiheit) beschließen sie die zweistündige abenteuerliche Reise durch die verschiedenen Musikstile. Das Publikum fordert mehrfach Zugabe.
